

Zerstörung der Rhonegletschermoränen bei Gletsch

Autor(en): **Kinzl, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **7 (1930)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-8954>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mites sont franches, sauf au sud. Le Vully cesse avec les pentes; le pays plat, ce n'est plus le Vully. Du côté méridional, le Vully peut se prolonger indéfiniment, jusqu'à ce qu'il plaise de lui donner le nom de Jorat, mais il convient de le limiter en suivant une autre dominante de sa physionomie géographique: le vignoble. Le Vully cesse vers le sud là où cesse la vigne, c'est à-dire en somme à la frontière cantonale de l'enclave vaudoise d'Avenches.

Nous avons ici l'exemple d'un nom de pays sans rapport aucun avec la nature du sol, sa morphologie ou ses productions. On admet que son origine doit être rapportée à un «fundus vistiliacus», gentilice romain, dont le moyen-âge a fait le «pagus wisliacensis» dont les limites atteignaient au sud Estavayer et les bords de la Broye à l'est.

Aujourd'hui, le nom de Vully se rapporte à un paysage bien déterminé dont le Mont-Vully n'est que le point culminant. Par son orientation SW-NE, la butte du Vully possède un droit et un revers. Dans la partie orientale, le revers est à peu près vide d'habitants et couvert de taillis. Plus au SW, l'altitude s'abaissant, le revers possède aussi, mais sur une moindre échelle, les cultures de la rive favorisée qui se mire dans le lac de Morat. Le Vully est un pays aux multiples ressources. Tout le plateau supérieur est consacré aux prairies et aux labours. Le long des pentes, la vigne, les arbres fruitiers et les cultures maraîchères se disputent la terre.

Bon pays, qui s'est si longtemps distingué de toutes les terres avoisinantes, marécageuses et soumises aux variations de niveau des lacs! Cette primauté, le Vully est en train de la perdre. Le marais assaini lui fait une concurrence implacable sur tous les marchés où le Vullieran avait l'habitude de parler en maître et où il avait acquis un bien-être qui se lit encore sur les façades soignées de ses belles fermes au grand toit protecteur où tant de riches récoltes se sont amoncelées. En parcourant ainsi rapidement le canton de Vaud, nous ne nous sommes arrêtés qu'aux régions possédant un nom populaire. Comme il était à prévoir cette nomenclature néglige de vastes espaces. Ce sont des zones de transition comme cette longue vallée de la Broye qui fait trait-d'union entre le Jorat et le Grand-Marais; ou comme ces coteaux, en partie fribourgeois qui bordent la Petite-Glane et ne sont plus le Jorat sans être encore le Vully.

Le canton de Vaud ne possède qu'une partie de l'ancien comté équestre, allongé entre le petit lac et le mur du Jura. C'était là un pays géographique qui subsiste au delà de la frontière sous le nom de Pays-de-Gex.

Restent encore deux régions importantes et anonymes: d'une part le grand plateau triangulaire qui s'abaisse de Bassins au Mormont dans la direction du Léman et de l'autre les terres mouvementées qui descendent du Jura vers l'Orbe et le lac de Neuchâtel.

Les hasards de l'histoire aussi bien que la voix du peuple leur ont refusé un nom. Si, pour les besoins de la description, nous devons leur en donner un, nous choisirions «Plateau d'Outre-Venoge» et «Pied-du-Jura».

Zerstörung der Rhonegletschermoränen bei Gletsch.

Die alten, den Hochständen der vergangenen Jahrhunderte zugehörigen Endmoränen des Rhonegletschers innerhalb Gletsch haben aus mehreren Gründen eine besondere Bedeutung. Erstens sind die verschiedenen alten Moränensysteme auf dem breiten Gletscherboden in einer Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit erhalten, wie dies kaum bei einem anderen Gletscher in den Alpen wieder der Fall sein wird. Zweitens ist der Rhonegletscher wohl der in jahrzehntelanger Arbeit am genauesten vermessene und untersuchte Gletscher der Welt. Im Zusammenhange

damit hat P. L. Mercanton seine Moränen ausführlich beschrieben und für die Geschichte der Gletscherschwankungen ausgewertet. Drittens ist der Rhonegletscher mit Bahn und Auto wie wenig andere bequem zugänglich und deshalb auch eines der beliebtesten Reiseziele, nicht nur für die grossen Massen des allgemeinen Fremdenverkehrs, sondern vor allem auch für wissenschaftliche Exkursionen von den hohen Schulen ganz Europas. Ohne Zweifel stellen die unscheinbaren Schuttwälle der Rhonegletschermoränen ein besonders für die Gletscherkunde höchst wertvolles Naturdenkmal dar.

Aus diesem Grunde habe ich bei einem mehrtägigen Studienaufenthalt im Sommer 1929 am Rhonegletscher mit grossem Bedauern festgestellt, dass dessen alte Moränen seit der Veröffentlichung des Rhonegletscherwerkes (1916) sehr beeinträchtigt, ja teilweise überhaupt zerstört worden sind. Wie an vielen anderen Stellen, wo man aber damit weiter keinen Schaden stiftet, werden ihre Wälle nämlich zur Kiesgewinnung abgegraben. In der Hauptsache dürfte dies wohl bei der Erbauung der Bahnstrecke Gletsch-Andermatt erfolgt sein. Noch jetzt sieht man die Spuren einer kleinen Feldbahn, die auf der südöstlichen Talseite bis zur Moräne von 1856 vorgelegt war.

Auf diese Weise ist die Moräne von 1856 auf der linken Talseite in weitem Umfang abgegraben worden. Nur das an den Fluss anschliessende Stück und der Ansatz am Fusse des Gehänges sind erhalten geblieben. Auch das am rechten Rhoneufer anschliessende Stück des Moränenbogens ist beseitigt. Während das Moränensystem von 1818 ziemlich unversehrt erhalten ist und einen schönen, geschlossenen Wall bildet, ist die besonders bemerkenswerte Moräne von 1602 (nach der Datierung von P. L. Mercanton; vgl. Plan 3 des Rhonegletscherwerkes) auf der linken Talseite bis auf einen kleinen Rest am Fusse des Gehänges vollkommen verschwunden. Am rechten Rhoneufer ist zwar das schöne, dem Felskopf bei der Kapelle aufsitzende Wallstück erhalten, nordwestlich anschliessend ist die Moräne aber auch hier abgegraben worden. Diese Beseitigung der Moränen wäre ganz unnötig gewesen. Wenige hundert Meter weiter liefert der grosse Gletscherboden den gesuchten Baustoff in ungeheurer Menge, namentlich um P. 3 auch von ganz derselben Beschaffenheit wie bei den Endmoränenwällen.

Es wäre dringend zu wünschen, dass einer weiteren Zerstörung der Rhonegletschermoränen Einhalt geboten würde. Ich halte sie für wertvoll genug, sie geradezu unter Naturschutz zu stellen. Die Erhaltung dieses wissenschaftlichen Anziehungspunktes wäre nicht zum mindesten auch zum Nutzen von Gletsch selbst.

Man fördere das gerade für gletscherkundliche Fragen so überaus rege Interesse auch der nicht fachlich gebildeten Alpenreisenden und Bergsteiger nicht bloss durch die an sich gewiss recht aner kennenswerte Anbringung von Karten und Bildern zur Geschichte des Rhonegletschers in den Räumen des Hotels, sondern vor allem durch einen verständnisvollen Schutz dieser einzigartigen Gletscherlandschaft.

Dr. Hans Kinzl (Heidelberg).

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

Mitgliederbestand.

Zum *Wiedereintritt* haben sich gemeldet:

Herr Dr. C. Kunz, Splügenstrasse 4, Zürich 2;

Herr Dr. Oskar Frohn Meyer, Lehrer an der Höh. Töchterschule Basel, Byfangweg 39 (nach dreijähriger Abwesenheit in China).

Neu eingetreten ist:

Herr A. Surbeck, Lehrer in Bernigen (Schaffhausen).

Der Kassier.
